

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Sonnen-Jungfrau

Kotzebue, August

Leipzig, 1791

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

Vierter Aufzug.

(Ein wüster Platz außerhalb den Mauern
des Tempels)

Erster Auftritt.

Vier Priester graben ein Grab. Während
sie die erste Strophe singen, erscheint auch
Kolla auf der Bühne.

Chor der Priester. (langsam und feyerlich),

Grabet mit fleißigen Händen!

Grabet um von uns zu wenden

Tod und Verderben!

Last die Verbrecherin sterben!

Kolla. (stutzt) Was ist das? — He! was
ist das!

Chor

Chor der Priester.

Grabet die Götter zu rächen,
 Grabet daß Cora's Verbrechen,
 Tief in die Erde
 Verscharret werde.

Kolla. Cora's Verbrechen! — Redet!
 Gebt Antwort!

Ein Priester. Hinweg von diesem Platze!
 Er ist verflucht um Cora's willen.

Kolla. Fluch über Dich selbst! vermale-
 deyter Schwächer! was thust Du hier? rede!
 was bedeutet dies Grab?

Chor der Priester.

Auf Brüder! das Grab ist bereitet!

Auf! führet Cora herbey!

Daß Sterben im Schooße der Erde

Der Sünde Sühnopfer sey!

Kolla. Ihr Götter! mir fällt ein Berg
 auf die Brust. (die Priester sammeln ihre
 Werkzeuge und schicken sich an wegzugehn) Redet
 hartherzige Menschen! redet! redet! es ist

Chor

3 4

Kolla,

Kolla, der euch bittet! — Kolla bittet! so gut ist's euch noch nie geworden. Was giebt's hier? was ist vorgefallen? was bedeutet dieß Grab und euer Rabengefang? — (die Priester wollen gehn) (mit dem Fuße stampfend) Bleibt und redet, oder ich vergreife mich an euch!

(die Priester gehn ab. — Er will thuen nach, und stößt auf den schluchzenden Diego)

Zweyter Auftritt.

Kolla. Diego.

Kolla.

Ha Du! ich kenne Dich. Du warst auch dabey. — Was ist vorgefallen, seit Dein Herr mich verließ? Rede! rede! —

Diego. Seht, ich zittre an allen Gliedern. Mein armer, unglücklicher Herr — ach! er schwachtet in Ketten.

Kolla. Und Cora? Cora?

Die:

Diego. Wahrscheinlich theilt sie sein Schicksal. — Don Juan muß mehr wissen, der war zugegen, und blieb —

Kolla, Don Juan? — Dank Dir, daß Du ihn nanntest! Wo ist er? — Fort! Fort! Such ihn diesen Augenblick! Führe ihn zu mir! Auf diesem Platz hier will ich ihn treffen. Fort! Fort! Die Minuten sind kostbar. (Diego geht) Ich brenne Alles zu wissen — und zittre Alles zu wissen! Die Angst raubt mir den Athem! — Wo find ich nun meinen Oheim? (er will fort).

Dritter Auftritt.

Kolla indem er abgehen will, stößt auf den Oberpriester.

Kolla.

Ha! da ist er! — Ja oder Nein? Wahrheit oder Lüge? —

Oberpr. Deine Worte versteh ich nicht, wohl aber Deine wilden Blicke. (mit einem Seufzer) Alles wahr!

Kolla. (auf das Grab zeigend) Und hier? —

Oberpr. (sein Gesicht abwendend) Ach!

Kolla. Nun so schaudere Erde, und verschlinge Deine ganze Oberfläche! murret ihr Gebürge rings umher! Feuer! Feuer aus euren Eingeweiden in die Thäler! daß Alles untergehe! kein Gras mehr wachse! und die Welt aussehe, wie eine große Brandstätte! — Auf, ihr Schrecken der Natur! Donnergebrüll und Sturmgeheul! umgebt mich, daß ich freyer athme! daß meine Stimme mit der eurigen kämpfe, und mein Arm schneller morde als eure Blicke! —

Oberpr. Um aller Götter willen! —
Kolla! —

Kolla. (nach einer Pause) Nein sie wird nicht sterben! ehe soll der Tempel zur Einsäule werden, und die ewige Lampe verlöschen!

schen! — Glaube mir Dheim, sie wird nicht sterben! — Du möchtest sagen, das Grab da sey schon fertig? Hahaha! Das Grab ist fertig, aber Kolla lebt noch!

Oberpr. Du bist fürchterlich!

Kolla. Erst Kolla's Grab! erst ihn auf den Boden gestreckt, daß er kein Glied mehr rühre, daß keine Muskel mehr zucke. Und untersucht es wohl, ob er auch wirklich todt ist? Denn wisse Dheim! so lange noch ein Lebensfunken in mir ist, so lang' ich diese Hand noch zur Faust ballen kann: — wer wagt es Cora anzutasten? Ich ermorde die Priester! und Dich! und den König! und wer mir in den Weg tritt!

Oberpr. Unsinniger! wüte nur! wagt es Deine Raserey mit den Göttern aufzunehmen?

Kolla. Mit den Göttern? o nein! die Götter denken wie ich; ihr Blitz ist in meiner Hand, ihr Schild vor meiner Brust. — Kurzsichtige Sterbliche! die Liebe ist der hellste,

nicht,
einem

Und

ich!

d ver-

et ihr

us eu-

Alles

nd die

stätte!

Don-

mich,

timme

schnel-

en! —

e wird

r Einz-

verlo-

schen!

ste, wärmste Strahl unsers Gottes; er entfaltet die Rosenknospe und das Herz des Menschen. Wehe dem, der in einem kalten feuchten Winkel ein Austerleben führt und nie sich diesem Strahle öffnet! — Cora ist besser noch seit sie liebt. Sie mußte lieben, denn konnten die Götter ihr Meisterstück unvollendet lassen? Und ein Mensch ohne Liebe, was ist er? Eine Lampe ohne Licht. Ein Auge ohne Sehkraft. — Aber, freylich, guter Oheim, das versteht Ihr nicht.

Oberpr. Du thust mir Unrecht, Kolla.

Kolla. Unrecht? Ihr hättet Sinn für das himmlische göttliche Gefühl der Liebe? Und Euer Mund verdammt Cora?

Oberpr. Mein Mund verdammt Cora.

Kolla. Nicht Euer Herz?

Oberpr. Nicht mein Herz.

Kolla. O so kommt in meine Arme! Ich wünsch Euch Glück! Ihr seyd ein Mensch. — Aber was steht Ihr da so kalt und so unthätig? Rettet sie!

Oberpr.

Oberpr. Ich kann nicht.

Kolla. Muth, lieber Oheim! Muth!
Euer graues Haar, Eure sanfte Beredsam-
keit, mein Schwerdt, und Gottes Hülfe!
gewiß, wir retten sie!

Oberpr. Ach Jüngling! Dein Eifer macht
Dich blind gegen die steilen Felsen, die vor
uns liegen.

Kolla. Ich fühle Kraft in mir, sie zu er-
klimmen.

Oberpr. Uralter Volkswahn — hundert-
jährige Gebräuche —

Kolla. Die Natur ist älter!

Oberpr. Aber nicht mächtiger.

Kolla. Ausflüchte!

Oberpr. Wenn ich durch die Handvoll
Jahre, die mir noch übrig ist, Cora's Le-
ben erkaufen könnte: festen Tritts wollt' ich
in diese Grube hinunter steigen.

Kolla. Geschwäg!

Oberpr. Ist diese Thräne auch Ge-
schwäg?

Kel-

Kolla. Heuchelen. Plaudernicht, hand-
le!

Oberpr. Was kann ich für sie thun?

Kolla. (die Hände gen Himmel) Nun so
rette Du sie, mein Vater! Dulde nicht, daß
das Vollkommenste vertilgt werde, worauf
Deine Strahlen hienieden blicken! rette Du
sie, diesen fühllosen Priestern zum Spotte!
— Was such ich auch in einer solchen Scha-
le ein Herz? Es darf ja nicht unter diesem
Gewande schlagen. Das hat nur Sinn für
eitle, hirnlose Gebräuche; lügt sich zum
Gotte, und ist blutdürstig wie ein Ty-
ger.

Oberpr. Ach Kolla! Kolla! Du versün-
digst Dich an mir.

Kolla. Eure Väter und Mütter haben
Euch sorgfältig gelehrt, jede Blume, die um
Euch her wuchs, zu zerrupfen, jedem Vo-
gel, der in Eure Hände fiel, den Hals um-
zudrehen, und wer denn das am besten konn-
te,

te, in dem lag ein künftiger Oberpriester verborgen.

Oberpr. Kolla das aus Deinem Munde?

Kolla. Der ganze Reichthum ihres Herzens ist Ihr eigenes feistes Ich. Schönheit ist für sie ein stumpfer Pfeil und Liebe ein ungereimtes Märchen. Für die Leiden ihrer Brüder haben sie ein Achselzucken. Freywillig würde nie eine Thräne des Mitleids in ihr Auge steigen, sie müssen sie herauf pumpen. Ihrenthalben mag die Welt untergehen, wenn nur sie leben, und sich mästen und sich wohl befinden! —

Oberpr. Jüngling! Du brichst mir den Mund auf, — Ich werde reden und Du Dich schämen.

Kolla. Ja reden, reden! das verstehst sie — und auch das nicht immer.

Oberpr. Lerne schweigen, wenn ein Greis spricht! und willst Du nicht mein Alter ehren, so ehre mein Unglück! — Daß ich
Prie-

Priester bin, war es freye Wahl? ist des Königs, nächster Blutsverwandte nicht geborner Oberpriester? Hättest du vor fünfzig Jahren mich gekannt — ich war ein rüstiger Jüngling, begieriger ein Schwerdt zu schwingen, als ein Dpfermesser. — Ist es meine Schuld, daß mich die Laune des Zufalls an die Altäre der Sonne stellte, Tauben zu schlachten, aus Eingeweiden der Kämmer zu wahr sagen und Träume zu deuten? O glaube mir, es stehen wenig Menschen an ihrem Platze, am wenigsten da, wo die Geburt den Platz bestimmet.

Kolla. (kalt und gezwungen) That ich Euch zu viel, so verzeiht mir. Ich kenne mich nicht vor Schmerz und Wuth.

Oberpr. Diese Würde, die Du mir zum Vorwurf machst. — Tausendmal hätt' ich sie von mir werfen mögen, wie ein pressendes Gewand, denn sie war die Quelle vierzigjähriger Leiden! — Wahrlich, Jüngling!
ich

ich dulde nicht länger diese frostige Falte auf
Deiner Stirn, diese kalte Verachtung in
Deinem Blicke. Du Einziger, an dem noch
mein Herz hängt! Du Einziger, nach dessen
Liebe ich ringe! Höre, höre meine traurige
Geschichte! — Ach! sie ist der Deinigen so
ähnlich. — Auch mein Kummer ist Kum-
mer des Herzens! auch meine Leiden sind
Leiden hoffnungsloser Liebe! auch ich liebte
einst eine Sonnenjungfrau!

Kolla. (erstaunt) Wie? —

Oberpr. Als Oberprieester war es mir ge-
stattet, im Hause der Sterne nach Gefallen
ein- und aus zu gehen. Täglich weilte mein
Auge auf dieser Blumenflur, wo heute hier,
morgen da sich eine Knospe entfaltete. Lange
blieb dies Spiel eine Belustigung meiner
Sinne; das Herz nahm keinen Theil daran,
bis endlich unter ihren Schwestern Zulma
hervorstrahlte, ein Bild des Gottes, dem
sie diente. Ich sah sie oft und gern, und
wußte nicht warum. Ich warf einen Blick

K

in

in mein Herz und erschrock. Auch sie mochte darinn gelesen haben; denn sie fieng an mich zu vermeiden; aber ich sah, daß es ihr schwer ward. Ich wollte ihrer Tugend den Kampf erleichtern, und vermieth auch sie. Da schlichen wir beyde von Kummer und Liebe gefoltert, Mondenlang schweigend umher, unsre Wangen bleichten, in unsern hohlen matten Augen wohnte der Gram, ihr schwächerer Körperbau unterlag, sie ward krank, rang mit dem Tode und ich — — Du bist gerührt? —

Kolla. (ihm mit weggewandtem Gesicht die Hand reichend) Ich that Euch Unrecht, ich schäme mich. Sprecht weiter Dheim! — Sie starb?

Oberpr. Scheilte zu ihrer Hülfe, kletterte Tag und Nacht auf schroffen Felsen umher, suchte heilsame Kräuter in Höhlen und Wäldern, ließ die ältesten Priester im Reiche aufbieten, die durch ihre Kräuterkunde berühmt waren, und — Zulma ward gerettet. Dankbar

bar sank sie in meine Arme, wir sprachen nicht, aber wir verstanden uns, wir weinten beyde. — (sehr bewegt) Sieh, ich bin so alt geworden, und wie mich das noch heut erschüttert! —

Kolla. (ihm unarmend) Guter, lieber, besser Oheim!

Oberpr. Höre das Ende meiner Geschichte! Der Liebe lange verschlossnes Feuer loderte nun in wilden Flammen auf, spottete über Vernunft und Pflicht! Wir vergaßen uns — Zulma ward Mutter — und gebahr mir — Dich! — (Kolla bebt zurück und sieht den Oberpriester starr an).

(Oberpriester breitet die Arme aus).

Du bist mein Sohn!

Kolla. (in großer Bewegung) Alter Mann! Ihr spottet meiner!

Oberpr. Du bist mein Sohn!

Kolla. (stürzt sich sprachlos in seine Arme — Pause: sich plötzlich losreißend — hastig) Lebt meine Mutter noch?

A 2

Oberpr.

Oberpr. (gen Himmel blickend) Sie sieht von dort auf uns nieder.

Kolla. (läßt Haupt und Arme sinken und bestet sein nasses Auge an den Boden)

Oberpr. Fühle nun, wie weh es meinem Vaterherzen that, wenn Du es durch Bitterzeiten Fränktest! Erkläre Dir nun, warum ich immer so an Dir hing, Dir überall folgte, mich zu Dir drängte, oft Mißhandlungen von Dir erduldete. Enträthsele Dir nun meine Angst, meinen Kummer, wenn Du in den Krieg zogst; meine Freude, wenn Du als Sieger zurückkehrtest.

Kolla. (Ihu an sein Herz drückend) Also hat doch jemand, Freude an mir gehabt! — Mein Vater! — mir ist dieser Name noch so neu — und die Empfindung noch so neu — Oft, wenn ich an der Spitze des Heeres euren priesterlichen Segen empfing, und eure Hand auf meinem Haupte fühlte, wie sie zitterte — o hätte ich gewußt, warum sie zitterte — gewußt, es sey der Segen eines
Ba

Waters. — Mein Vater! warum verbargt
Ihr Euch so lange einem Herzen, wie das
meinige, das an jeder Freude Mangel litt? —

Oberpr. Wer konnte Deinem wilden Zu-
gendsfeuer trauen?

Kolla. Aber — noch ist alles mir so dun-
kel; reißt den Schleier ganz von meinen
Augen.

Oberpr. Was keinem möglich ist, noch
je seyn wird, ward mir, dem Oberpriester,
möglich. Die Geschichte Deiner Mutter blieb
ein Geheimniß. Dich Neugebohrnen fand
ich an die Grenze des Reichs, unter die Wöl-
fer von Zbara, deren Statthalter mein Bru-
der war. Du wurdest als sein Sohn erzog-
en, Du warst ein junger Knabe als er starb,
sein Tod ließ mir einen Vorwand Dich ohne
Aufsehn von jenen rohen Wölfen weg, an
den Hof von Quitto unter die Obhut Deiner
Verwandten zu bringen. So viel ohne Arg-
wohn zu erregen möglich war, nahm ich selbst
mich Deiner Erziehung an. Deine Mutter

gieng ein Jahr vorher an den Ort der Ruhe.
Ich — ich schleppe noch immer mein graues
Haupt, und mein freudenleeres Daseyn mit
mir herum.

Kolla. Freudenleer? — Und Ihr habt
einen Sohn? — Bis jetzt hielt ich mich für
elend; aber scheltet mich einen Nichtswürdi-
gen, wenn ich je wieder murre; denn ich habe
einen Vater! Ja, ich bin wieder ausgesdhat
mit der Welt. Ihr und ich, ganz glücklich
können wir nie werden; doch ein erträgliches
Leben, selbst von mancher süßen Stunde ge-
würzt, das versprech' ich Euch. Hört, wie
meine Phantasie sich das frohe Bild träumt.
Cora und Alonzo fliehen; wir begleiten sie;
ich bring' euch ferne von hier zu einem Freun-
de, der um meinetwillen euer aller Freund
seyn wird. Dort leben wir ruhig und ver-
gnügt, einen Tag wie den andern, in sorg-
loser Heiterkeit, und wenn auch dann und
wann einmal Cora's Liebfosungen, Alonzo's
Glück, meinem Herzen wehe thun, daß ich
nicht

nicht länger hinzusehn vermag; so wink ich euch; wir lassen die Liebenden allein, setzen uns draußen vor die Hütte, und ihr erzählt mir von meiner Mutter.

Oberpr. Du bedenkst nicht, Kolla — fliehen ist unmdglich! — beyde in Fesseln, beyde von tausend Augen bewacht! und in wenig Stunden sprechen die versammelten Priester ihr Urtheil — ach! täusche Dich nicht. — Cora ist ohne Rettung verlohren!

Kolla. Nein, Vater, nein! Ihr müßt sie retten! wahrlich Ihr müßt! — Seyd Ihr nicht Oberpriester, der Erste unter ihren Richten?

Oberpr. Was bin ich Einzelner gegen die empdrte Menge? — ich höre schon den Eiferer Kaira brausen. Schrei Dich in den Sturmwind heiser, Du wirst ihn nicht hindern den jungen Baum mit seiner Wurzel auszureissen.

Kolla. So habt Ihr doch das Ewige gethan, und Gott und meinem Schwerte über-

laßt das übrige. Denkt, Vater, wenn die ermordete Cora dort oben meine Mutter trüffe, und spräche zu ihr: ich bin eine Sonnenjungfrau, zum Tode verurtheilt, weil ich liebte, durch den Oberpriester und seine Schaar —

Oberpr. Warum mich martern, mein Sohn? Ich will ja gerne thun, was ich kann; ich will reden, bitten, alles versuchen, was in der Ohnmacht eines Greises steht. (mit einem Seufzer) Sie naht heran, die Stunde des Gerichts.

Kolla. So eilt! haltet Wort! thut, was Ihr könnt! mein Leben hängt an Cora's Leben! Ist aber alles vergebens, nun so sollt Ihr finden, daß ich indessen nicht müßig war. Gehet!

Oberpr. (ihm traurig die Hand reichend) Möchten wir uns freudiger wiedersehn! Leb wohl!

(ab)

Vierz

Vierter Auftritt.

Rolla allein. (nach einer Pause)

Du weißt nicht was hier brütet, guter Meister! Deiner Rednergabe traue ich wenig — Gewalt! Gewalt! das ist die wahre Ueberredung. — Wo bleibt Velasquez? daß er seine Hand in die meinige schlage, und meine Stut in seine Brust übergehe. — Ha! ich will sie retten! ich muß sie retten! — — Meine Mutter war eine Sonnenjungfrau? — ich darf ihren Namen nicht laut nennen. — Cora's Rettung ist meiner geopferten Mutter Rache! — — Dank euch, ihr Götter! wie weise habt ihr die Zügel des Schicksals gelenkt! Eure Schuld ist es nicht, wenn Rolla arm an Heldenthaten bleibt. Freyheit der Geliebten, ein Todtenopfer der Mutter: wen das nicht in Flammen jagt, der ist aus dem ewigen Schnee zusammengesknetet, der auf der Spitze der Cordilleras ruht.

 Fünfter Auftritt.

Kolla. Dom Juan.

Kolla.

Willkommen! ich warte auf Dich, brauche Dich.

Juan. Hier bin ich. Was willst Du?

Kolla. Hast Du Muth Dein Leben für einen Freund zu wagen?

Juan. Wenns frommt, warum nicht?

Kolla. Gib mir Deine Hand.

Juan. Hier ist sie.

Kolla. Cora und Monzo sind verlohren.

Juan. Leider! —

Kolla. Wir müssen helfen.

Juan. Wenn wir können.

Kolla. Ein kühner Streich. — Ein tolles Wagsstück —

Juan. Sey es! Nur kein Verbrechen.

Kolla. (betroffen) Verbrechen? Pfui, da schlägst Du mich auf einmal nieder. — Ja es ist so ein Stück von einem Verbrechen.

Juan.

Juan. Dann suche Dir einen andern.

Kolla. Oder — wie man das nimmt:
Sprich! welches Verbrechen ist größer: ein
unmenschliches Gesetz geben oder es aufzu-
heben?

Juan. Das letztre ist eine Tugend.

Kolla. Die wir üben wollen.

Juan. Wir? — Haben wir Recht dazu?
Diese Tugend zu üben steht nur in der Macht
des Königs.

Kolla. Wir wollen dem Könige rathen.

Juan. Das wollen wir.

Kolla. Mit gewaffneter Hand.

Juan. So ein Rath wäre Aufruhr.

Kolla. Was liegt am Namen? Wenn nur
das Gute bewürkt wird.

Juan. Nicht also! Alaliba hat mich gaste
frey aufgenommen, er ist mein Wohlthäter.

Kolla. Dein Freund schwebt in Gefahr.

Juan. Ich begehe kein Verbrechen zu sei-
ner Rettung.

Kolla.

Kolla. Aber wenn ich Dir verspreche, daß weder dem Könige, noch irgend einem seiner Diener ein Haar gekrümmt werden soll? daß wir nur durch Furcht siegen wollen? — Du weißt, ich war Feldherr; noch liebt mich das Heer, denn es hat oft unter mir gesiegt, und im Felde war der geringste unter ihnen mein Bruder. Auch Dir vertraute der König eine tapf're Schaar. Ein Wink, so sammelt alles, was die Waffen trägt, sich um uns her. Wir fordern nichts für uns; der Thron ist uns heilig; Leben und Eigenthum eines jeden einzelnen sind uns heilig; nur Freyheit fordern wir; Freyheit für Cora und Monzo! —

Juan. Ebler Kolla! Dich blendet die Liebe. Greif in Deinen Busen Du wirst Dich vielleicht zum erstenmale in Deinem Leben auf einem bösen Willen ertappen.

Kolla. Ich habe keine Ohren für Dein Geschwätz. — Tugend ist Spielwerk, wenn keine Leidenschaft dabey ins Gedränge kommt.

Juan.

Juan. Wohl! je schwerer der Sieg,
desto edler.

Rosa. Nein! nein! nein! ich will nichts
fühlen, als Cora's Gefahr! ich will nichts
hören, als Cora's hülfserufende Stimme! —
Sieh! dort ist Cora's Grab! — — Kalter
Mensch! sieh, dort ist Cora's Grab! — —
Doch, was geht Dich Cora an? — (er er-
greift ihn hastig bey der Hand) — Komm
fort! komm fort! zum Scheiterhaufen, den
man für Deinen Freund bereitet. Wenn
auch dort dein Herz Deinem Kopfe Zeit läßt,
zu vernünfteln; wenn auch dort meine Angst,
meine Wuth Dich nicht anstecken; nun so laß
ich Dich stehen, und suche das Grab meiner
Mutter. Und bey dem ersten Blick darauf,
wenn ich sehe, wie der Wind das Gras be-
wegt, schwinden alle Deine Klaudereyen auß
meiner Seele. Komm fort! fort! —

(er zieht ihn nach sich).

Sech,

Juan.

 Sechster Auftritt.

(Der Vorhof des Tempels)

Kaira mit andern Priestern im Gespräch begriffen.

Kaira.

Er bleibt lange.

Ein Priester. Sehr lange.

Ein Anderer. Die Zeit verstreicht.

Ein Dritter. Der Mittag ist vorüber.

Kaira. Was kann der König von ihm wollen?

Ein Priester. Der Bote wußte nichts zu sagen.

Ein Anderer. Als daß Er mit dem Oberpriester zu reden verlange, noch ehe das Urtheil über Cora gesprochen werde.

Kaira. Sonderbar.

Ein Priester. Der Bote war sehr eifertig.

Kaira.

Kaira. Also wohl gar ein Gespräch über dies Urtheil? Also wohl gar Theilnahme an dem Verbrechen? — Ach Freunde! ich fürchte, dieser Yuca ist lau bey der Rache der Götter. Schon diesen Morgen — wie sauer ihm der Befehl ankam, den jungen Zorai zu fesseln; wie mitleidig er auf den gottlosen Fremdling blickte, sich sogar herabließ mit ihm zu reden. O sein Vater war ein andrer Mann!

Ein Priester. Das war er.

Ein Anderer. Versäumte kein Opfer.

Ein Dritter. Zitterte, wenn er in den Tempel trat.

Kaira. Und ehrte unsre Weisheit.

Ein Priester. Unsern nähern Umgang mit den Göttern.

Kaira. Schlag furchtsam die Augen nieder, wo sein Sohn unbefangen lächelt. Aber wer ist Schuld daran? sein Lehrer, sein Erzieher, kurz: unser Oberpriester! Ich will nicht reden, es ist hier weder Ort noch Zeit,

aber

Kaira,

aber ich kenne seine Grundsätze. Gehet acht, gebt acht —

Ein Priester. (Ihn unterbrechend) Er kömmt. —

Fairs. Endlich.

Siebenter Auftritt.

Der Oberpriester, Vorige.

Fairs. (Ihn entgegen)

Wir erwarten Dich mit Verlangen.

Oberpr. Der Inca ließ mich rufen.

Fairs. Ist Euer Gespräch kein Geheimniß für uns? —

Oberpr. O nein. Des Königs Wille heischt von Cora's und Monzo's Richtern eine strenge Untersuchung: ob der Jüngling und das Mädchen beyde gleich schuldig sind, ob nicht Eines das Andere gereizt, verführt, im Tummel mit sich fort gerissen? —

Fairs,

Kaira. (ihm ungeduldig ins Wort fallend)
Nun? und gesetzt, daß es so wäre?

Oberpr. So soll man den Verbrecher strafen und des Verirrten verschonen.

Kaira. Darf ich meinen Ohren trauen?
Hat der König so gesprochen? und wagt der
Oberpriester der Sonne, so ihm nachzusprechen?

Oberpr. Warum nicht?

Kaira. Die Uebertreter des Gesetzes sollen
beyde sterben! So spricht Gott!

Oberpr. Hast Du Gott sprechen hören?
oder war es nicht der erste Yuca, durch dessen
Mund er sprach?

Kaira. Gleichviel.

Oberpr. Du hast Recht. Der Yuca ist
der Gottheit Bild auf Erden. Doch der letzte
Yuca so gut als der Erste. Und wo der
Abnherr unter rohen Völkern Strenge nöthig
fand, da mag der Enkel doch wenigstens mildern?

Kaira,

?

Kaira,

Faira. (spöttlich) Warum nicht gänzlich
loßsprechen?

Oberpr. Ich gestehe Dir, ich fand den
König sehr geneigt dazu. Doch, er ist der
Ruhe des Volks ein Beyspiel schuldig.

Faira. Eines nur? und welches? „Der
Schuldige soll sterben“ welche irdische
Weisheit vermag das zu ergründen? werden
sie nicht beyde von ihrer Unschuld schwatzen?
immer einer auf den andern den ersten Fehl-
tritt wälzen.

Oberpr. (die Achseln zuckend) Sehr mög-
lich.

Faira. Und unser Urtheil dann?

Oberpr. Davon hernach. Für jetzt heicht
unsre Pflicht dem Ynca zu gehorchen. Man
führe Cora und Monzo herbey.

(Ein Priester ab).

Faira. Nein, ich will mein Gewissen nicht
beflecken, auch nicht dem Ynca zu Gefallen.
Sie sind des Todes schuldig! Beyde! ver-
fährt oder nicht, das gilt hier gleich. Ich
will

will es dem Könige unter die Augen sagen,
ich will es dem Volke ins Ohr raunen, und
wenn Ataliba nicht mehr vor den Göttern zit-
tert, so mag er vor seinen Unterthanen zit-
tern!

Oberpr. Das Gewissen ist sein Gesetz und
auch das Deinige. Wir werden über Cora
und Alonzo richten, doch vergiß nicht, daß
Gott einst über uns richten wird. — Ge-
nug, nehmt eure Plätze.

(Der Oberpriester steht in der Mitte, Faira
zu seiner Rechten, die übrigen Priester
zu beyden Seiten)

 Achter Auftritt.

Eine Wache führt von verschiedenen Seiten Cora und Alonzo gefesselt herbey. — Cora ist der Sonne auf ihrer Brust und des feuerfarbenen Gürtels beraubt.

Cora,

(als sie Alonzo erblickt, liebevoll und unbesorgen).

Mein Alonzo! —

Alonzo, Gott! auch Du in Fesseln! —

Cora. Traure nicht. Du und ich — wir werden zusammen sterben.

Alonzo. Und ich — Dein Mörder!

Faira. Schweigt! —

Oberpr. (ernst oder sanft) Wir, die Knechte der Gottheit, ihres heiligen Willens Vollstrecker, sind hier versammelt zu richten, über Cora, die Tochter Telasko's, und über Alonzo, den Fremdling. Sende deine Strahlen hinab in unser Herz, du unser Vater! der du die Welt mit einem Blick überschaust!

Du

Du hast uns zu Richtern gesetzt über Leben und Tod, über Ehre und Schande! Ergründe unser Inneres, daß nicht Partheylichkeit uns leite, nicht Eigennutz oder Rache! (er knieet nieder, mit ihm alle Priester) Wir schwören gerecht zu richten nach deinem Gesetz, o Sonne! das Manco Capac uns verkündigt hat! Wir schwören gnädig zu richten, wenn deines Tempels Entweihung Gnade zu üben verstatet! Rufe heute oder morgen deine Knechte zu dir, so schwören wir, dir Rechnung abzulegen von dieser feyerlichen Stunde! —

Alle Priester. Wir schwören!

(sie stehn auf).

Oberpr. Hast Du, Cora, Dein Gelübde gebrochen?

Cora. Ja.

Oberpr. Kennst Du diesen Jüngling?

Cora. Er ist mein Gemahl.

Oberpr. Kennst Du, Monzo, dieses Mädchen?

3

Monzo,

Alonzo. Sie ist mein Weib.

Caiza. Ihr seyd des Todes schuldig.

Oberpr. Ehe wir das Bluturtheil sprechen, liegt noch eine süße Pflicht mir ob: in unsers Königs Namen demjenigen Gnade zu verkündigen, der ein Opfer der Verführung ward. Ataliba der Sohn der Sonne, unter dessen Herrschaft das Reich von Quito blüht, verlangt von Euch ein freyes, ehrliches Bekenntniß: wer unter euch ist der Verföhler? wer der Verföhrt?

Cora. Ich habe ihn verföhrt.

Alonzo. Ich habe sie verföhrt.

} zugleich.

Cora. (ängstlich, heftig) Glaubt ihm nicht, er lügt.

Alonzo. (eben so — immer sehr schnell auf einander) Glaubt ihr nicht, sie hintergeht euch.

Cora. Ich, ich allein trage die Schuld.

Alonzo. Mich, mich verdammt zum Tode.

Cora. Laßt ihn los! Sprecht ihn frey!

Alonzo.

Alonzo. Habt Mitleid mit dem schwachen
Weibe! laßt den Mann büßen.

Cora. Nein! nein! nein!

(Oberpriester wendet sich gerührt weg)

Kaira. Schweigt! wer kann in diesem
Gewirre die Wahrheit ergründen? Legt Euer
Bekennniß einzeln ab!

Oberpr. Schweig, Alonzo! Rede, Cora!

Cora. Als ich diesen Jüngling zum ersten-
mal im Tempel sah, verweilte ich immer am
längsten, da wo er stand, machte mir im-
mer etwas um ihn her zu schaffen; verschob
meinen Schleyer, so oft ich an ihm vorüber
ging, und meine brennenden Blicke forderten
sein Herz auf.

Alonzo. (hastig einfallend) Falsch! Falsch!
Du schlugst die Augen nieder.

Kaira. Schweig, Fremdling! bis die
Reihe zu reden Dich trifft.

Cora. Meine glühende Wange — mein
Liebe bekennender Blick reizten ihn zur Kühn-
heit. Er übersprang unsere heilige Mauern;

doch erschreckend vor der That, als sie kaum begangen war, wollt' er wieder umkehren, ohne mich gesehn zu haben. Ich erblickte ihn von ferne; ich hätte fliehen sollen; mir war ja der Umgang mit ihm verboten, nicht ihm der Umgang mit mir. Aber ich floh nicht, ich rief, ich winkte, er blieb schüchtern und unentschlossen stehen, bis ich auf ihn zu eilte, meine Arme um seinen Hals schlang, meine Lippen auf die seinigen drückte. Er wollte fort, ich hielt ihn; er wollte nie wieder kommen, ich hat ihn; er mahlte mir die Gefahren, ich beruhigte ihn. Mich, mich verdammt, ihr gerechten Richter! ich habe diesen Jüngling verführt! —

Alonzo. Die Natur straft Dich Lügen. Schaamhaftigkeit ist die Schwester der Schamheit. Der Mann bekennt Liebe, das Weib erwiedert Liebe. War ich es nicht, der zuerst sein freches Auge im Tempel auf Dich warf? war ich es nicht, dessen buhlerischer Blick Feuer auf Deine Wangen jagte, und
Dei-

Deinen Frieden, Deine Ruhe störte? Wer erstieg ohne Scheu vor Göttern und Menschen eure heilige Mauern? hartest Du mich eingeladen? wußtest Du um das Vubenüßlic? hebtest Du nicht zurück, als Du mich erblicktest? lag ich nicht zu Deinen Füßen und hielt Dich fest beym Saum Deines Gewandes? o was red' ich viel? ihr Richter kennt den Menschen; es versteht sich ja von selbst, daß ich, ich der Verfährer war.

Cora. Schonst seiner! er hat dem Ynca das Leben gerettet! Und er ist unschuldig.

Alonso. Sie weiß nicht, was sie spricht. Ich bin schuldig.

Cora. Wollt Ihr einen Beweis, daß ich allein die Schuldige bin? Wohl! hier ist er. Ihm ist sein Verbrechen leid, mir nicht; ich bereue es nicht; mir ist meine Schuld lieb geworden, und hier — in Gegenwart der Götter — in Eurer aller Gegenwart — (sie steigt auf Alonso zu) umarme ich ihn als meinen Gemahl. — Seht dieses Schrecken!

Es zeugt gegen ihn, er windet sich von mir
los — ich bin es, die ihn umschlingt —

Alonzo. Cora, was thust Du?

Cora. Hört, wie er mich zurückweist, wie
er mich warnt! So hat ers immer gemacht;
aber ich folgte ihm nicht — gehorchte ihm
nicht, ich zog ihn mit mir in den Abgrund.

Faira. Verwegne! reißt sie weg von ihm!

Cora. (geht wieder auf ihren Platz — ru-
hig und gelassen) Sprecht nun das Urtheil!

Faira. Ich schaudere!

Oberpr. Führt sie fort!

Alonzo. (breitet seine Arme nach Cora aus)
Leb wohl,

Cora. (lächelnd) Bald, bald sehn wir uns
wieder.

Faira. In der Stunde des Todes!

Cora. Desto besser! An die letzte Stunde
hienieden knüpfte eine höhere Macht die erste
eines bessern Lebens.

Faira. Führt sie fort!

Alonzo. Leb wohl!

Cora.

Cora. (wehmüthig freundlich) Mit einer
Thräne scheiden wir, mit einem Lächeln sehr
wir dort uns wieder! (beyde ab).

Kaira. Bedarf es noch mehr? mein
Spruch ist Tod! — Tod über beyde!

Oberpr. (traurig) Folgt mir in das In-
nere des Tempels! Opfert den Göttern, und
bewegt in euren Herzen, was ihr gesehen und
gehört habt. Dann laßt uns als Menschen
über Menschen ein Urtheil sprechen,

Ende des vierten Actes.

Fünfz

Cora.